

Die Taufe des Kornelius – Christus für alle Völker

Predigt am 26. Januar 2020 in der Johanneskirche Landau

EG 245, 1-3 Preis, Lob und Dank

Predigt über Apostelgeschichte 10, 21-35

Petrus hinab zu den Männern und sprach: Siehe, ich bin's, den ihr sucht; warum seid ihr hier? ²²Sie aber sprachen: Der Hauptmann Kornelius, ein frommer und gottesfürchtiger Mann mit gutem Ruf bei dem ganzen Volk der Juden, hat Befehl empfangen von einem heiligen Engel, dass er dich sollte holen lassen in sein Haus und hören, was du zu sagen hast. ²³Da rief er sie herein und beherbergte sie. Am nächsten Tag machte er sich auf und zog mit ihnen, und einige Brüder aus Joppe gingen mit ihm. ²⁴Und am folgenden Tag kam er nach Cäsarea. Kornelius aber wartete auf sie und hatte seine Verwandten und nächsten Freunde zusammengerufen. ²⁵Und als Petrus hereinkam, ging ihm Kornelius entgegen und fiel ihm zu Füßen und betete ihn an. ²⁶Petrus aber richtete ihn auf und sprach: Steh auf, ich bin auch nur ein Mensch. ²⁷Und während er mit ihm redete, ging er hinein und fand viele, die zusammengekommen waren. ²⁸Und er sprach zu ihnen: Ihr wißt, dass es einem jüdischen Mann nicht erlaubt ist, mit einem Fremden umzugehen oder zu ihm zu kommen; aber Gott hat mir gezeigt, dass ich keinen Menschen meiden oder unrein nennen soll. ²⁹Darum habe ich mich nicht geweigert zu kommen, als ich geholt wurde. So frage ich euch nun, warum ihr mich habt holen lassen. ³⁰Kornelius sprach: Vor vier Tagen um diese Zeit betete ich um die neunte Stunde in meinem Hause. Und siehe, da stand ein Mann vor mir in einem leuchtenden Gewand ³¹und sprach: Kornelius, dein Gebet ist erhört, und deiner Almosen ist gedacht worden vor Gott. ³²So sende nun nach Joppe und lass herrufen Simon mit dem Beinamen Petrus, der zu Gast ist im Hause des Gerbers Simon am Meer. ³³Da sandte ich sofort zu dir; und du hast recht getan, dass du gekommen bist. Nun sind wir alle hier vor Gott zugegen, um alles zu hören, was dir vom Herrn befohlen ist.

³⁴Petrus aber tat seinen Mund auf und sprach: Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht; ³⁵sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm.

Liebe Gemeinde!

Der Abschnitt markiert einen Wendepunkt in der frühesten Geschichte der Christenheit. Wir könnten sagen: Wie für den Astronauten Neil Armstrong der erste Schritt auf dem Mond nur ein kleiner Schritt war, war er für die Menschheit doch ein großer. Nicht anders bei Petrus. Er ist in voller Übereinstimmung mit den Glaubenssitten und Gebräuchen des jüdischen Volkes aufgewachsen. Wenn er auch der eifrigste Jünger Jesu war und seinen Herrn zuerst als den Sohn Gottes bekannt hat, hielt er noch lange an vielen Vorschriften des mosaischen Gesetzes fest. Martin Luther wandelte im Übrigen noch geraume Zeit in den alten Mönchgepflogenheiten, als er schon längst gebannt war und sich die lutherische Bewegung langsam zu einer eigenständigen Form der Kirche hin entwickelte. Erst 1524, ein Jahr vor seiner

Hochzeit mit Katharina von Bora, tauscht er die Mönchskutte mit dem Professorengewand. Haben wir also Verständnis mit dem zaudernden Petrus. Er hat wohl im Wachhof seinen Herrn verleugnet Er war e Mensch. Am Ende aber starb Petrus den Zeugentod für seinen Glauben an Jesus Christus und erlitt das Martyrium das Martyrium.

Heute begegnet uns der Apostel an einer entscheidenden Stelle. Petrus wird zum Hauptmann Kornelius gerufen. Damit hat er nicht gerechnet. Normal ist es für einen strengen Juden verboten, das Haus eines Heiden zu betreten. Doch Petrus folgt dem Ruf. Er nimmt vorsichtshalber noch einige Gefährten aus der Hafenstadt Joppe mit sich und begibt sich so zum römischen Hauptmann Kornelius nach Caesarea.

Wie kommt Kornelius auf Petrus? Offenbar macht die Botschaft von den Jesusleuten die Runde. Über das Judentum hinaus findet die Jesusbotschaft Interesse. Das war schon zu Jesus Zeiten so – eine Frau aus Samaria lässt sich von Jesus nicht abweisen, ist sie doch auch eine Tochter Abrahams. In Kapernaum schickt ebenfalls ein römischer Hauptmann zu Jesus, um seinen Knaben zu retten. Ein äthiopischer Beamter hört in Jerusalem vom Gottesknecht Jesus Christus. Philippus tauft den Beamten während der Rückreise. Jetzt hat Petrus gerade eine Jüngerin namens Tabita wieder ins Leben gebracht. Das macht natürlich die Runde. Daher ruft Kornelius den Petrus.

Wir erfahren aus der Apostelgeschichte, dass Kornelius „fromm und gottesfürchtig“ gewesen ist. Er gehörte also einer Gruppe Interessierte an, die am Gott der Juden Gefallen fanden. Er hatte schon eine gediegene Kenntnis des Alten Testaments und glaubte an den Gott der Väter. Nur verschloss sich das Judentum allen, die nicht Nachkommen der Väter waren. Römer und Griechen konnten nicht zum Judentum übertreten.

Das wird jetzt anders, als Petrus das heidnische Haus betritt. In der Folge legten die Christen tatsächlich die Scheu ab, auch Nichtjuden vom Sohn Gottes zu überzeugen. Wir befinden uns am Anfang der Heidenmission. Die Christusbotschaft ist universal, Heilsbotschaft für die ganze Welt, bestimmt für jedweden Menschen gleich welcher Herkunft. Gott gehört nicht nur einem Volk. Der eine Gott Israels ist der Gott für alle.

An dieser Stelle werfen wir einen Blick in die frühe Geschichte des Christentums unserer Heimat. Wie kam das Christentum in die Pfalz? Genau diese Frage hat mir zuletzt ein Heimatverein am Donnersberg gestellt. Am Schluss des Römerbriefs kündigt Paulus an, über Rom nach Spanien reisen zu wollen. Das war das damals geläufige Ende der Welt. Rom war nur eine Etappe. Paulus war Gemeindegründer und organisatorischer Berater. Für die Armen in Rom sammelte er Geld. Wir erkennen, welche Bevölkerungsschicht das Christentum zuerst erfasst hat.

Wie das Diasporajudentum breitete sich das Christentum im Römischen Reich entlang der Verkehrs- und Handelswege über See und Land aus. An den Knotenpunkten entstanden bedeutende Gemeinden. Entscheidend für unseren Raum war Marsilia (Marseille). Von da führte eine Handelsstraße über Lugdunum (Lyon) nach Amiens und Boulogne-sur-Mer und weiter nach England, ein Abzweig führte in die Hauptstadt der Provinz Gallia Belgica, das war Trier. Bischof Irenäus von Lyon († 202 n. Chr.) berichtet um 180 n. Chr. von christlichen Gemeinden in Gallien und Germanien. Der Limes war und blieb auch nach seiner Errichtung eine offene Grenze für Handel und Austausch von Gedanken. Als die irischschottischen und fränkischen Missionare nach Süden und Osten vorstießen, war das Christentum unter den Germanen längst vorbereitet.

Die frühesten christlichen Funde außerhalb von Trier, in dem das Christentum auch über die Völkerwanderung hinaus fortbestanden hat, finden sich entlang der römischen Rheintalstraße, die über den San Bernardino, Basel und Straßburg durch die Pfalz nach Mainz und Köln bis zur Nordsee geführt hat. Im Kastell von Straßburg wies man eine frühchristliche Kirchenanlage mit einem Baptisterium nach. In Brumath fand man einen bronzenen Fingerring mit der Arche Noah. In Altrip fand man eine Öllampe mit Auferstehungssymbolik, in Worms Grabsteine mit dem Chi-Rho Zeichen, den Anfangsbuchstaben für Christus. Mainz Koblenz und Köln weisen frühchristliche Funde auf; am bekanntesten ist der Eisenberger Brotstempel mit dem Chi-Rho-Zeichen, genau vor hundert Jahren von Friedrich Sprater gefunden. Auffälligerweise liegen die meisten Fundstätten in Kastellen entlang von römischen Heerstraßen. Das ist ein Hinweis, dass sich gerade Soldaten für den Christusglauben geöffnet haben. Kein Wunder, sie waren wie in späteren Zeiten die Bergleute ständig

der Lebensgefahr ausgesetzt. Das Christentum bot ihnen eine neue Lebensperspektive an. Das bekannteste Beispiel ist Martin von Tours. Martin hat das Schwert abgelegt und sich als Soldat Christi verstanden hat. Bei Martin von Tours findet sich mindestens so bedeutend wie die Mantelteilung ein großer Beleg für Gewissensfreiheit und Toleranz. Als eine Synode in Trier den angeblichen Häretiker Priszillian aus Spanien verurteilte, teilte Martin zwar nicht die Auffassung dieses Priszillian, aber er widersprach in Trier einer Verurteilung Priszillians durch ein kaiserliches Gericht. Es war das erste Mal, dass Christen andere Christen mit Hilfe des Staates verurteilt haben.

In Christus also fanden die römischen Soldaten ihren neuen obersten Herrn. Unser Hauptmann Kornelius ist der erste, den wir mit Namen kennen. An der Begegnung des Petrus mit dem Hauptmann Kornelius erkennen wir, dass die Geschichte der frühen Christenheit nicht einlinig verlaufen ist. Die Öffnung zur Heidenmission hin hat Provinzpflanzen wie Petrus vor eine Zerreißprobe gestellt. Nicht alle Soldaten wurden Christen, aber aus Leuten wie Petrus und Kornelius ist die Kirche gewachsen. Der Apostel Lukas, Verfasser der Apostelgeschichte sieht darin einen Plan Gottes. Aus Unvollkommenen, Zauderern und Nichtjuden schuf Gott seiner Kirche.

Am Ende steht für uns heute die Erkenntnis, dass wir in der Vielfalt des christlichen Zusammenlebens doch in dem einen Bekenntnis zu Jesus Christus unsere Mitte finden. Es hat schon immer laute Stimmen in der Kirche gegeben und Stimmen am Rand. Gewiss, Kirche muss den Mut haben, das ungeteilte Christusbekenntnis im Vordergrund hochzuhalten. Heute stehen wir in der Gefahr, dass ein kirchlicher Anpassungskurs an die öffentliche Meinung die Person Jesu Christi in den Hintergrund treten lässt. Das macht die Kirche angreifbar und verwechselbar von einer Allerwelts-Lobby bzw. Vertretung. Fragen wir unentwegt nach der Stimme Christi. Kornelius hat gefragt, Petrus hat gefragt. Albert Schweitzer ist als Christ nach Afrika gegangen und wurde Arzt. Das Bekenntnis zu Christus gibt der Kirche Charakter, nicht weniger als bei uns selber. Amen.

EG 250, 1+3+5 Ich lobe